

Niemeyer, Christian

Ulrich Herrmann (Hrsg.): "Mit uns zieht die neue Zeit ..." Der Wandervogel in der deutschen Jugendbewegung. München/Weinheim: Juventa 2006. 405 S., 35,- EUR [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 53 (2007) 5, S. 729-732



Quellenangabe/ Reference:

Niemeyer, Christian: Ulrich Herrmann (Hrsg.): "Mit uns zieht die neue Zeit ..." Der Wandervogel in der deutschen Jugendbewegung. München/Weinheim: Juventa 2006. 405 S., 35,- EUR [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 53 (2007) 5, S. 729-732 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-50425 - DOI: 10.25656/01:5042

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-50425>

<https://doi.org/10.25656/01:5042>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Pädagogische Autorität

<i>Roland Reichenbach/Philippe Foray</i> Vorbemerkungen zum Thementeil	599
<i>Friedhelm Brüggem</i> Autorität, pädagogisch	602
<i>Philippe Foray</i> Autorität in der Schule – Überlegungen zu ihrer Systematik im Lichte der französischen Erziehungsphilosophie	615
<i>Denis Kambouchner</i> Pädagogische Autorität und die Sinnkrise des schulischen Lernens	626
<i>Roger Monjo</i> Pädagogische Autorität: Unsicherheiten und Widersprüche. Eine Auseinander- setzung mit Alain Renaut und Myriam Revault d'Allonnes	639
<i>Roland Reichenbach</i> Kaschierte Dominanz – leichte Unterwerfung. Bemerkungen zur Subtilisierung der pädagogischen Autorität	651
<i>Deutscher Bildungsserver</i> Linktipps zum Thema „Pädagogische Autorität“	660
 <i>Allgemeiner Teil</i>	
<i>Manuela Pietraß</i> Der Zuschauer als Voyeur oder als Opfer? Zur Problematik realitätsnaher Gewalt im Film	668

<i>Silke Schreiber-Barsch/Christine Zeuner</i> international – supranational – transnational? Lebenslanges Lernen im Spannungsfeld von Bildungsakteuren und Interessen	686
--	-----

Essay

<i>Rudolf Tippelt</i> Ausgewählte pädagogische Lemmata und ihre bildungspolitischen Konnotationen	704
---	-----

Besprechungen

<i>Kathrin Dederling</i> Manfred Weiß (Hrsg.): Evidenzbasierte Bildungspolitik	718
---	-----

<i>Justin J.W. Powell</i> Brigitte Kottmann: Selektion in die Sonderschule	721
---	-----

<i>Cristina Allemann-Ghionda</i> Rosarii Griffin (Hrsg.): Education in the Muslim World	724
--	-----

<i>Klaus Prange</i> Werner Korthaase/Sigurd Hauff/Andreas Fritsch (Hrsg.): Comenius und der Weltfriede	726
--	-----

<i>Christian Niemeyer</i> Ulrich Herrmann (Hrsg.): „Mit uns zieht die neue Zeit ...“	729
---	-----

Dokumentation

Erziehungswissenschaftliche Habilitationen und Promotionen in 2006 – Ein Nachtrag	733
--	-----

Pädagogische Neuerscheinungen	738
-------------------------------------	-----

Beilagenhinweis:

Dieser Ausgabe der Z.f.Päd. liegt ein Prospekt von IHI Rodenbach, 57639 Rodenbach, bei.

Ulrich Herrmann (Hrsg.): „Mit uns zieht die neue Zeit ...“ *Der Wandervogel in der deutschen Jugendbewegung*. München/Weinheim: Juventa 2006. 405 S., 35,- EUR.

Die Jugendbewegungsforschung hat in den letzten Jahren an Brisanz gewonnen, und sei es nur aus biologischen Gründen. Denn die Zeit beginnt abzulaufen für eine – um den Terminus Nietzsches aufzunehmen – ‚antiquarische‘, eine gleichermaßen ‚bewahrende‘ und ‚verehrende‘ Geschichtsschreibung, die allein aus Betroffenenperspektive betrieben wird oder sich ihr beugt. Neue Chancen bestehen für eine auf Zeitzeugenbefragungen weitgehend verzichtende, konsequent auf die gedruckten und ungedruckten Quellen zurückgehende ‚kritische‘ Geschichtsschreibung, welche die Vergangenheit „vor Gericht zieht“ (Nietzsche), und zwar inklusive derer, die sich für ihre Aufarbeitung eine Art Zuständigkeit eigenen Rechts meinten zuerkennen zu dürfen. Gemeint ist hiermit vor allem Werner Kindt, der – wie sein im Archiv der deutschen Jugendbewegung aufbewahrter Schriftverkehr als Herausgeber der dreibändigen „Dokumentation der Jugendbewegung“ (Düsseldorf/Köln 1963; 1968; 1974) belegt – nicht zuletzt unter Assistenz von Theodor Wilhelm keineswegs für eine wissenschaftlich solide Quellensammlung Sorge trug, sondern für eine von sinnentstellenden Kürzungen durchsetzte, theoriepolitisch funktionale, die man im Zweifel ins Feld führen konnte gegen die auf die völkischen und antisemitischen Gehalte schon der Vorkriegsjugendbewegung abstellenden Texte und Dokumentensammlungen, die Harry Pross in den späten 1950er- und frühen 1960er-Jahren vorgelegt hatte und die gegenwärtig neu ins Zentrum rücken (vgl. Niemeyer, C.: Jugendbewegung und Nationalsozialismus. In: *Z.f.Religions- u. Geistesgeschichte* 57 [2005], S. 337-365). Neu infrage steht infolgedessen auch die Überzeugung, man könne oder müsse zwischen einer ‚eigentlichen‘ und einer ‚uneigentlichen‘ Jugendbewegung unterscheiden – mit der ‚Meißnerformel‘ vom Oktober 1913 als Höhepunkt der ersteren und dem Krieg als ‚Epochenschwelle‘ sowie mit der Folgerung, erst der Krieg habe die Politisierung der Jugendbewegung bewirkt.

Vor dem Hintergrund dieser Ausgangslage überrascht zunächst einmal der Titel des hier zu besprechenden Sammelbandes. Denn dass der Wandervogel etwas mit ‚neuen Zeiten‘ im Sinn gehabt haben soll, will einem, von Pross her gedacht, nicht so ohne weiteres in den Kopf, und dies bestätigt sich letztlich auch bei einem Blick in den Einführungstext des Herausgebers („Wandervogel und Jugendbewegung im geistes- und kulturgeschichtlichen Kontext vor dem Ersten Weltkrieg“). Nur ein Detail sei hier herausgegriffen, nämlich Ulrich Herrmanns Hinweis auf den ‚Vorwandervogel‘ Hermann Hoffmann-Fölkersamb, dessen Mär man vielleicht dahingehend zusammenfassen darf, dass der Steglitzer Wandervogel von 1901 letztlich auf den Impuls seines romantisierend verklärten Magdeburger Lehrers zurückgeht, der sich 1890, unter Beihilfe eines Textes von 1860, seines eigenen Naturburschendaseins erinnerte. Dabei lohnt es durchaus, sich diesen Text genauer anzusehen, den Herrmann nicht nachweisen konnte. Der Text stammt von G. Baur, trägt den Titel „Fußreisen“ und erschien erstmals 1860 in Band 2 der renommierten Schmidtschen Enzyklopädie. Mit ihm wird man doch schließlich auf den ‚Wanderer‘ Goethe verwiesen, was wiederum den etwas waghalsigen Versuch Herrmanns, den ‚Wanderer‘ Nietzsche bzw. denselben in Nietzsches „Zarathustra“ als Ahnherren des Wandervogel geltend zu machen (S. 56 ff.), letztlich entbehrlich macht. In der Summe jedenfalls bleibt als erster Befund, dass zumindest doch die Anfänge des Steglitzer ‚Vorwandervogel‘ mit Vokabeln wie Fortschritt und Reform kaum in Verbindung zu bringen sind.

Es kommt hinzu, dass die von Herrmann gewählte Titelzeile „Mit uns zieht die neue Zeit ...“ einem Lied entstammt, das im Wandervogel, dessen Geschichte auch nach Meinung des Herausgebers „mit dem Ersten Weltkrieg endet[e]“ (S. 9), schlicht deswegen nicht bekannt gewesen sein konnte, weil es – so Irmgard Klönne in ihrem lesenswerten Beitrag über das Geschlechterverhältnis in der Jugendbewegung (S. 155) – erst 1920 erstmals öffentlichkeitswirksam vorgetragen wurde, und zwar dies gleichsam im Stil einer linken Hymne. Inhaltlich wie zeitlich gesehen passt also der Titel nicht wirklich zum Gegenstand,

wie offenbar auch Herrmann ahnte, wenn gleich sein Versuch im Vorwort, sich darauf zu berufen, dass auch schon Else Frobenius vor achtzig Jahren Einschlägiges zum Thema unter diesem Titel dargeboten habe (S. 9), nicht überzeugt. Um deutlicher zu werden: Von Kindt, Wilhelm und Frobenius und mithin von der dunklen Seite der deutschen Jugendbewegung wäre hier gar nicht so sonderlich viel zu reden – wenn der Leser des vorliegenden Sammelbandes auch hinreichend über die völkische Seite auch schon des Wandervogel instruiert werden würde. Dies geschieht freilich nicht oder allenfalls cursorisch und/oder halbherzig, etwa wenn Bernd Wedemeyer-Kolwe in seinem Beitrag über Jugendbewegung und Körperkultur zwar erwähnt, dass Edmund Neuendorff, „der 1913 zum Bundesleiter des Wandervogels e. V. gewählt worden war [...], später als antisemitischer antidemokratischer ‚Turnführer‘ die Deutsche Turnerschaft ins ‚Dritte Reich‘ führen sollte“ (S. 147), aber durch die Vokabel ‚später‘ den Eindruck erweckt, Neuendorff sei nicht schon 1913 als Antisemit und Antidemokrat in Erscheinung getreten – was definitiv der Fall war, wie seine Einlassungen in Sachen ‚Meißnerformel‘ („verwaschener Kosmopolitismus“) ebenso belegen wie sein Procedere im Fall des Zittauer Antisemitismusstreits.

Apropos: Diesen Streit und mithin – so eines der Anliegen im ersten Beitrag von Ulrich Herrmann – die im Mai 1913 ergangene Begründung für die Entscheidung einer Zittauer Mädchengruppe, die Tochter eines angesehenen jüdischen Kaufmanns wegen ihres „frühreifen ausgeprägten Hang[s] zu den Jungs“ (S. 25) nicht aufzunehmen, im Licht der Theorie des Ethnologen Victor Turner zu lesen, ist vielleicht innovativ und lässt die These in den Vordergrund treten, dass das Ganze jedenfalls nicht primär und notwendig etwas mit Antisemitismus zu tun gehabt habe, sondern eher mit der Erzeugung von Struktur aus Anti-Struktur. Freilich: Die Lektüre des im Archiv der deutschen Jugendbewegung – dem Herrmann gleichsam vorsteht – aufbewahrten Schriftwechsels von Werner Kindt insbesondere mit Erich Matthes, dem vormaligen Verleger der in diesem Streit seinerzeit besonders engagierten „Wandervogelführerzeitung“,

würde auch Herrmann darüber belehren, dass jene angebliche Frühreife, die Kindt Matthes in den 1960er-Jahren auf Nachfrage aus Israel zu beglaubigen vergeblich anflehte, nichts weiter war als ein nachträgliches Konstrukt, das den antisemitischen Charakter jener Entscheidung rationalisieren sollte.

Nun könnte man hier einwenden, dass das, was Ulrich Herrmann mit einem doch staunenswerten (und nicht weiter erklärten) Zeitabstand präsentiert, im Wesentlichen zurückgeht auf das im November 2001 in Berlin-Steglitz abgehaltene Symposium „100 Jahre Wandervogel“ und insoweit zu beachten bleibt, was dem Zeitzeugen und Tagungsberichterstatter (und mithin auch dem Rezensenten) schon damals auffällig war und was Herrmann nun in seinem Vorwort in die Worte kleidet: „Das Jubiläum erschien nicht als der geeignete Anlaß, einmal mehr dasjenige zu thematisieren, was andernorts hinreichend diskutiert und analysiert worden ist, was aber den Wandervögeln in ihren Gruppen kaum je zu Bewußtsein gekommen sein dürfte: Nähe zu einem völkischen Gedankengut von ‚deutscher Art‘, dessen rassistisch-militante Version Deutschland in den Abgrund führen sollte ...“ (S. 8) – eine etwas verquere Formulierung, die allerdings zwischen den Zeilen erkennbar werden lässt, dass auch die fünf Jahre nach jenem Jubiläum endlich realisierte Veröffentlichung für Herrmann kein Anlass war zur Behebung eines von ihm ohnehin nicht als existent anerkannten Forschungsdesiderats.

Daraus folgt nicht, dass man nicht Interessantes erführe über den Wandervogel und die Jugendbewegung, etwa – nur einiges sei noch herausgestellt – von Stefan Krolle („Der Geist der bürgerlichen Jugendbewegung in ihren Liedern“), Heiner Ullrich („Schulreform aus dem Geiste der Jugendbewegung“) oder Justus H. Ulbricht, der mit erwartbar abschlägigem Ergebnis die Frage erörtert, ob Nietzsche als Prophet der Jugendbewegung gelten könne oder nicht. Erwähnung verdienen auch die vom Herausgeber offenbar nachträglich eingeworbenen Beiträge über die Jenenser Freistudentenschaft und den Sera-Kreis (Meike Werner), über die Alkohol-Frage (Ulrich Linse) sowie über die studentische Jugendbewegung (Hans-Ulrich Wipf), wobei alle drei Au-

toren keinen Hehl daraus machen, auf seit 2003 bzw. 2004 in Monographie- oder Aufsatzform vorliegende eigene Studien zurückgegriffen zu haben. Dies reduziert zwar den Neuigkeitswert des hier Dargebotenen. Gleichwohl wird man insgesamt von respektablen Themen zu reden haben, dargeboten von in der Regeln renommierten Forschern und Autoren, denen es allerdings mitunter etwas schwer fällt, die Begeisterung für ihren Gegenstand zu zügeln. Dies gilt etwa für Jürgen Reulecke („Zum Selbstverständnis einer ‚jungen Generation‘: Wo ist Zukunft?“), der den Mythos vom Meißnerfest allein dadurch etabliert, als er sich in Sachen Freundesworte zu diesem Fest allein der ‚guten‘ erinnert (S. 315 f.) und die ‚Bösen‘ (etwa Max von Gruber oder Adalbert Luntowski[-Reinwald]) ebenso ignoriert wie den Umstand, dass die Mehrheit der zu diesem Fest einladenden vierzehn Gruppen völkisch orientiert war und/oder sich auf Lagarde bezog. Dass dieser Vorwurf gegen Reulecke nicht neu ist (vgl. Niemeyer, C.: „100 Jahre Wandervogel – ein Grund zur Freude?“ In: *Neue Praxis* 31 [2001], S. 557-572) und hier wiederholt werden muss, macht die Sache nicht besser. Erwähnung bedarf in diesem Zusammenhang auch Diethart Kerbs wegen seines – nach wie vor um die völkischen Motive unbesorgten – Rückblicks auf die Kunsterziehungsbewegung. Ähnliches lässt sich im Fall Norbert Schwarte („Kameradschaft als Leitbild: Jugendbewegung und Jugendhilfe“) beobachten, da er ganz im Einvernehmen mit dem Mainstream als zentrales Ergebnis seiner Reflexion auf die Wirkung der Jugendbewegung deren positiven Ertrag in Gestalt der von Karl Wilker inaugurierten ‚sozialpädagogischen Bewegung‘ der Zwanziger Jahre präsentiert, dabei aber unerwähnt lässt, dass Wilker unmittelbar vor dem Krieg immer wieder mit antisemitischen und völkischen Parolen in der „Wandervogelführerzeitung“ auf- und ausfällig geworden war und auch im Eugenikdiskurs der Vorkriegszeit eine beachtliche Rolle spielte. Erwähnt wird statt dessen das Rubrum „polemische Zuspitzung“ (S. 369), das Schwarte jenen gegenüber in Anschlag bringt, die immerhin (wie der Rezensent) – von Schwarte nicht diskutierte – Gründe vortragen für eine von Schwartes

Deutung abweichende Lesart von Wilkers merkwürdiger Karriere im Soge der geisteswissenschaftlichen (Sozial-)Pädagogik.

Dass Schwarte seinen Aufsatz mit einer Verbeugung gegenüber Theodor Wilhelm eröffnet (S. 355), kann dann nicht mehr überraschen und ist – um noch das mindeste Wort zu verwenden – unglücklich, ebenso unglücklich wie der Protest, den der unlängst leider viel zu früh verstorbene Berliner Erziehungshistoriker Harald Scholtz („Der Wandervogel im Kontext der Jugendpolitik des Wilhelminischen Kaiserreichs“) in der Schlussbemerkung seines Aufsatzes ausgerechnet gegen Harry Pross und dessen Dokumentation „Die Zerstörung der Deutschen Politik“ (Frankfurt/M. 1959) meinte erheben zu müssen (S. 137). Denn immerhin war in dieser Dokumentation noch ein Auszug aus Lagardes Text „Über die Klage, daß der deutschen Jugend der Idealismus fehle“ (1885) nachlesbar, der in etwa einen Begriff davon gab, warum gerade die völkischen Kreise der Jugendbewegung an diesem Hitlervorläufer Interesse nahmen. Dies verhielt sich schon ganz anders bei dem nicht zufällig zwei Jahre später von Wilhelm Flitner (zusammen mit Gerhard Kudritzki) vorgelegten ersten Band der Dokumentation „Die Deutsche Reformpädagogik“ (Düsseldorf/München 1961), der zwar gleichfalls einen Auszug aus eben diesem Text brachte, allerdings einen überaus harmlosen, der von Flitner dazu bestimmt war, die Lagardeinteressierten unter den Jugendbewegten – und dazu gehörte auch Eugen Diederichs, was Meike Werner in ihrem Beitrag nicht erwähnt – nicht in einem schlechten Licht erscheinen zu lassen. So gesehen ist die Kritik von Scholtz an Pross zwar nicht triftig, aber immerhin beredt im Blick auf das Vorbild (W. Flitner), dem er damit Folge leistet.

Dazu passt dann, dass der bündische Schallplattenverleger Helmut König („Der ‚Zupfgeigenhansl‘ und seine Nachfolger“) den 1918 gefallenen vormaligen Steglitzer Wandervogel Hans Breuer ganz im Jargon der Betroffenenengeneration – und fast so, als ahme er Else Frobenius nach – mit den Worten vorstellt: „einer der herausragenden Köpfe in der an guten Köpfen keineswegs armen neuen Bewegung“ (S. 234), um in der Folge, diesmal

im erkennbaren Einvernehmen mit Werner Kindt, fast aus allen Vorreden zu Breuers „Zupfgeigenhansl“ zu zitieren – mit Ausnahme der Kriegsausgabe (vom Mai 1915), deren erste Sätze lauten: „Der Krieg hat dem Wandervogel recht gegeben, hat seine tiefe nationale Grundidee los von allem Beiwerk stark und licht in unsere Mitte gestellt.“ Für König, der diesen Satz nicht zu kennen scheint, ist der Krieg folgerichtig ein Mysterium, und dies zumal „nach dem Fest auf dem Hohen Meißner, das eine Gegenkundgebung gegen den bombastischen Stil der wilhelminischen Völkerschlachts-Feiern war.“ (S. 244) So hat man es schon öfter gelesen in den letzten fünfzig Jahren, richtiger wird es dadurch nicht.

Der letzte Satz erlaubt fast übergangslos das Fazit, dass auch dieser liebevoll gestaltete und mit zahlreichen Abbildungen aufgelockerte

Sammelband trotz sehr lesenswerter einzelner Beiträge letztlich nicht die Frage bündig zu beantworten vermag, die Ulrich Herrmann in den einleitenden Sätzen seines ersten Beitrages andeutet (S. 15) und die man vielleicht wie folgt reformulieren darf: Wozu eigentlich noch immer neue Bücher über die deutsche Jugendbewegung – wenn die bereits vorliegenden gar nicht richtig gelesen werden und im Ergebnis letztlich immer wieder nur ‚monumentale‘ Historie offeriert wird, nicht aber ‚kritische‘?

Prof. Dr. Christian Niemeyer
TU Dresden
Fakultät Erziehungswissenschaften,
01062 Dresden
E-Mail: christian.niemeyer@tu-dresden.de